

EIN BLICK IN DAS LEBEN VON FLURIN H., 11



Liebe Leserinnen und Leser

Dieser EINBLICK zeigt auf, welche Schwierigkeiten Flurin H. und seine Familie im Verlauf der Primarschulzeit zu meistern hatten. Flurins Vater berichtet, welche Unterstützung es brauchte, dass Flurin heute wieder motiviert und gerne zur Schule geht und die Schule für ihn ein Ort ist, wo er seine vielfältigen Talente entdecken und entfalten kann.

Ihre Caroline Benz, Mitglied des Stiftungsrates

Wenn der Vater von Flurin* (11), auf die letzten Jahre zurückblickt, sagt er: «Es war eine Riesenbelastung für die ganze Familie.» Aber auch: «Das Ganze hat uns persönlich weitergebracht.» Am Wichtigsten sei, dass sein Sohn heute jeden Tag mega motiviert in die Schule gehe und glücklich sei. «Er hüpfert richtiggehend durchs Leben.»

Vor vier Jahren war Flurin ein sehr unglückliches Kind. Schon bald nach der Einschulung begann er im Unterricht aufzufallen. Er war unruhig, reagierte schnell einmal gereizt oder spielte den Clown. Seine Klassenkameraden begannen ihn zu hänseln, spielten ihm böse Streiche. Wenn seine Mutter ihn jeweils nach der Schule daheim in Empfang nahm, spürte sie, dass etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Aber was war denn nur los? Bis anhin war ihr Sohn ein «normales» Kind gewesen: fröhlich, aufgeweckt. Bereits im Kindergartenalter hatte er sich das Schreiben und Rechnen angeeignet.

Es begann eine Zeit der psychologischen und medizinischen Abklärungen. Flurin war den anderen Kindern schulisch weit voraus. Intelligenz-Leistungstests ergaben Werte im Bereich einer Hochbegabung, zeigten aber auch, dass Flurin sich schnell einmal unter inneren Stress setzte und äusseren Stress kaum ertrug. Das Überspringen einer Klasse sowie der Wechsel in ein anderes Schulhaus brachten keine Besserung. «Flurin fiel nach wie vor negativ auf und wurde von den anderen Kindern gequält», sagt sein Vater.

Der Wechsel an eine Privatschule, mit Kleinklassen und stark individualisierendem Unterricht, brachte dann die Wende. Flurin blühte auf.

Der Zehnjährige brauche sehr viel Freiraum, um seine breitgefächerten Talente und seinen wachen Geist entfalten zu können, stellte der Schulleiter fest. Er sei ein «Anderslerner» und erfahre dies jetzt als Ressource und nicht mehr als Schwäche.

Zu klären blieb nun noch die Frage der Schulkosten. Musste nicht der Staat diese übernehmen, da die Volksschule Flurin keine angemessene Förderung bieten können? Flurins Vater stellte ein Gesuch an die Schulkommission. Diese befand, der Wechsel an die Privatschule sei voreilig gewesen, denn es seien nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft worden, welche die Volksschule Kindern mit Hochbegabung anbieten. Eine Kostenübernahme komme deshalb nicht in Frage. Der Rechtsstreit zog sich in die Länge. Der Vater: «Wiederholt standen wir vor verschlossenen Türen. Sie zu öffnen, brauchte viel Energie. Ohne die Unterstützung durch engagierte Fachleute aus Bildung und Psychologie hätten wir es kaum geschafft.»

Schlussendlich dann das Happyend: Das kantonale Bildungsdepartement entschied, dass ein Verbleib von Flurin in der Volksschule für ihn selber und für die Klasse als Ganzes untragbar wäre. Er gehöre zu jener Handvoll von Kindern, deren Hochbegabung im klassischen Unterricht nicht aufgefangen werden könne. Eine Übernahme der Kosten sei deshalb angezeit.

Heute hat Flurin Freunde. An seiner neuen Schule herrscht eine Feedback-Kultur, auch unter den Schülern. Ein Klassenkamerad schrieb ihm kürzlich: «Schön, dass es dich gibt.»

U.B.

*Name geändert.